

Frühjahrstagung 2014 der Sektion Altern und Gesellschaft in Olten

François Höpflinger

Wohnqualität im Alter – zwischen Gemütlichkeit und
innovativen Modellen

Aufbau:

Grundsätze

Einige intereuropäische Vergleiche

Ausgewählte Erst-Ergebnisse der Age-Wohnerhebungen

www.hoepflinger.com

Gerontologische Grundsätze zu Wohnfragen in späteren Lebensjahren

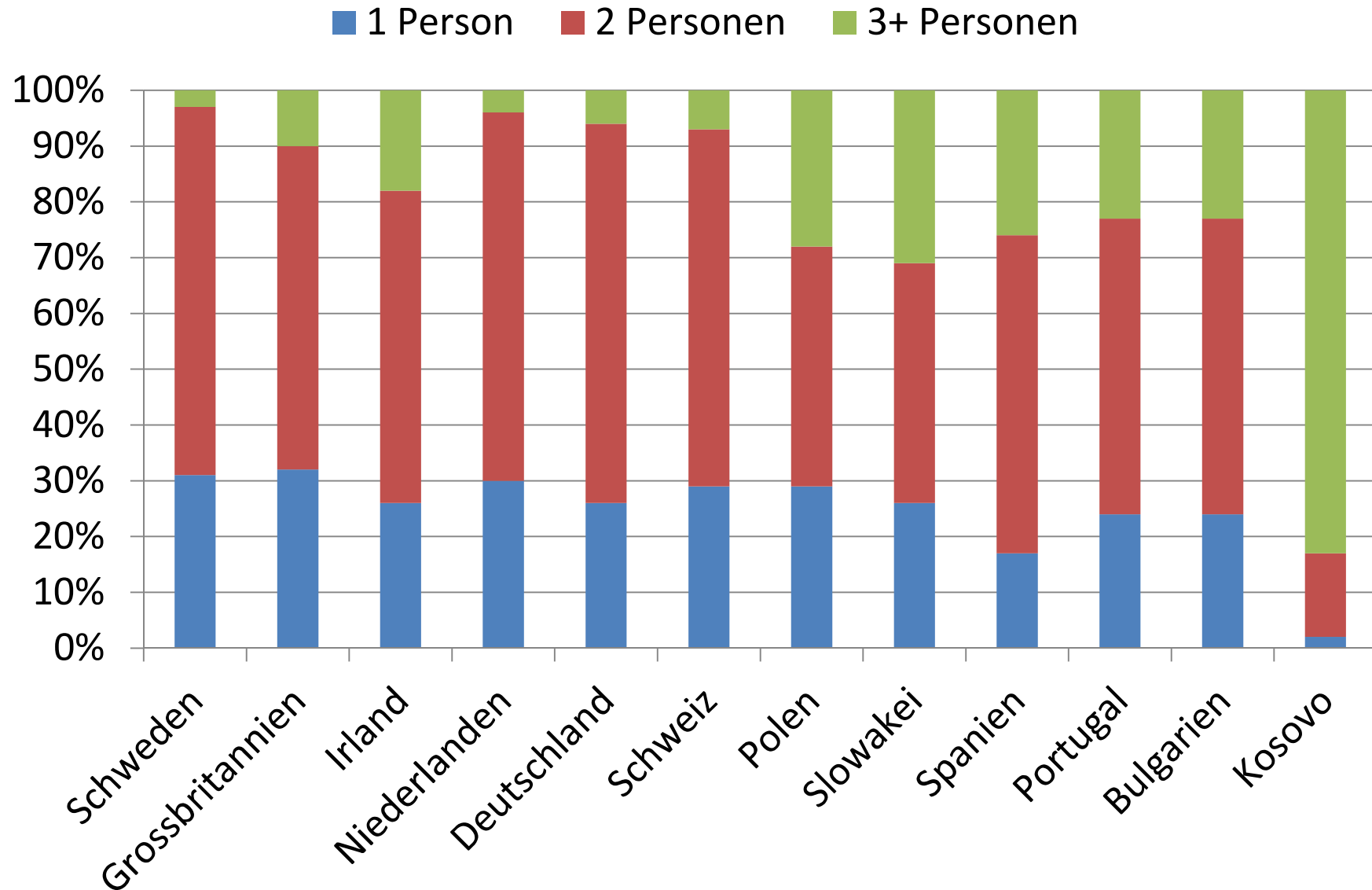
Alternsprozesse von Menschen sind vielfältig und mehrdimensional. Unterschiede der Alternsprozesse implizieren die Notwendigkeit einer Vielfalt an Wohnformen für das Alter. Da Alternsprozesse nicht standardisiert verlaufen, sind Begriffe wie ‚altersgerechte Wohnung‘ mit Zurückhaltung zu benützen.

Wohnformen und Wohnbedürfnisse – wie auch die Chancen zur selbständigen Gestaltung des Wohnens – variieren auch im Alter nach sozialer Schichtzugehörigkeit (Bildungshintergrund, Einkommenslage und Wohneigentum).

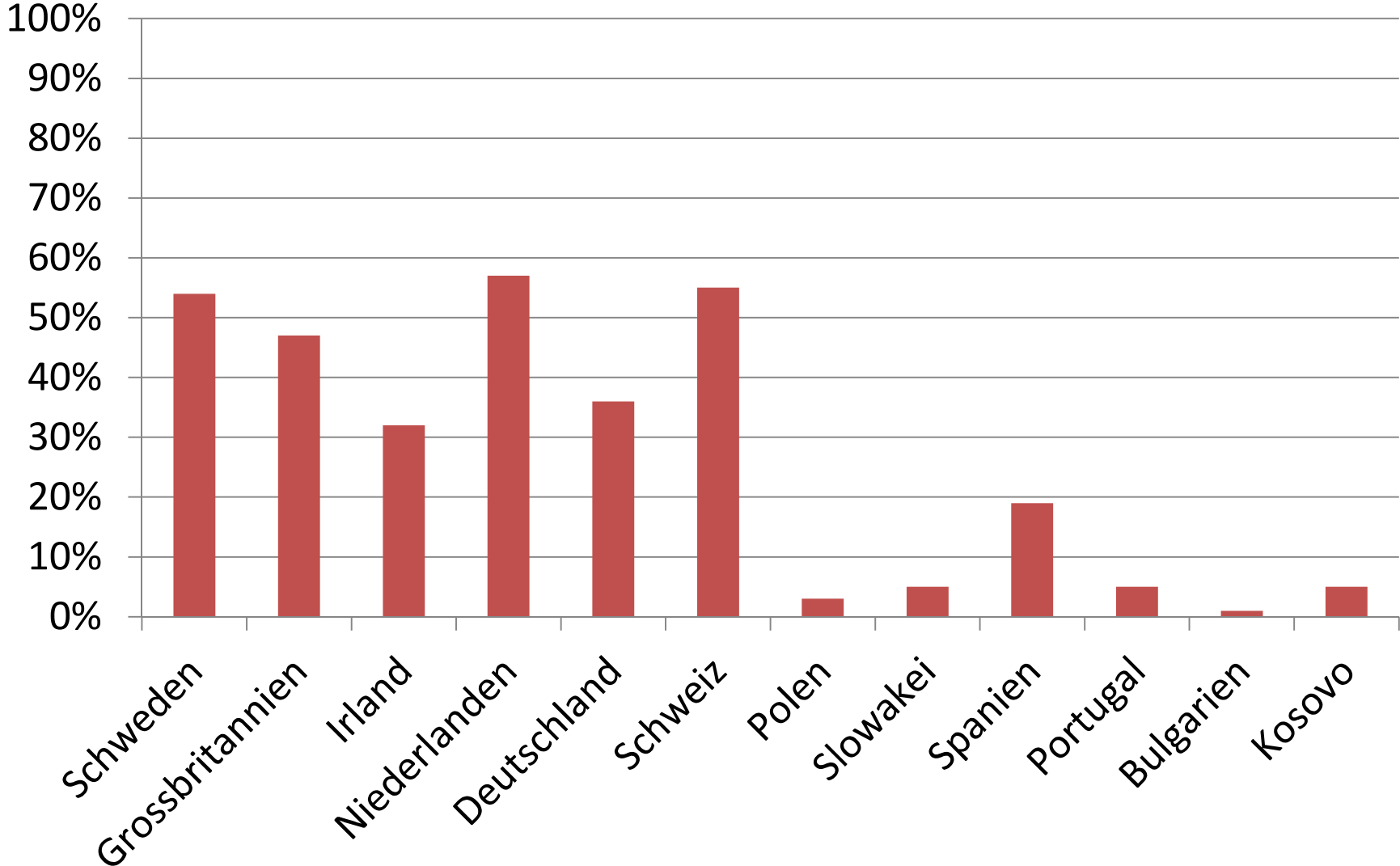
Wohnbedürfnisse und Wohnästhetik sind lebensgeschichtlich mitgeprägt, Eine langjährig bewohnte Wohnung ist mehr als nur ‚Wohnraum‘, sondern es ist auch der Ort, wo sich biografische Erinnerungen ansammeln.

Bedarf und Nachfrage nach Alterswohnungen oder Dienstleistungen sind nicht deckungsgleich. Geäußerte Bedürfnisse nach Infrastrukturen oder nach Dienstleistungen sagen wenig über die tatsächliche Nachfrage aus (auch weil das Verhalten von Menschen stark von kurzfristigen, situationsbezogenen Faktoren beeinflusst wird).

Haushaltsgrösse der zuhause lebenden 65+-Jährigen 2012

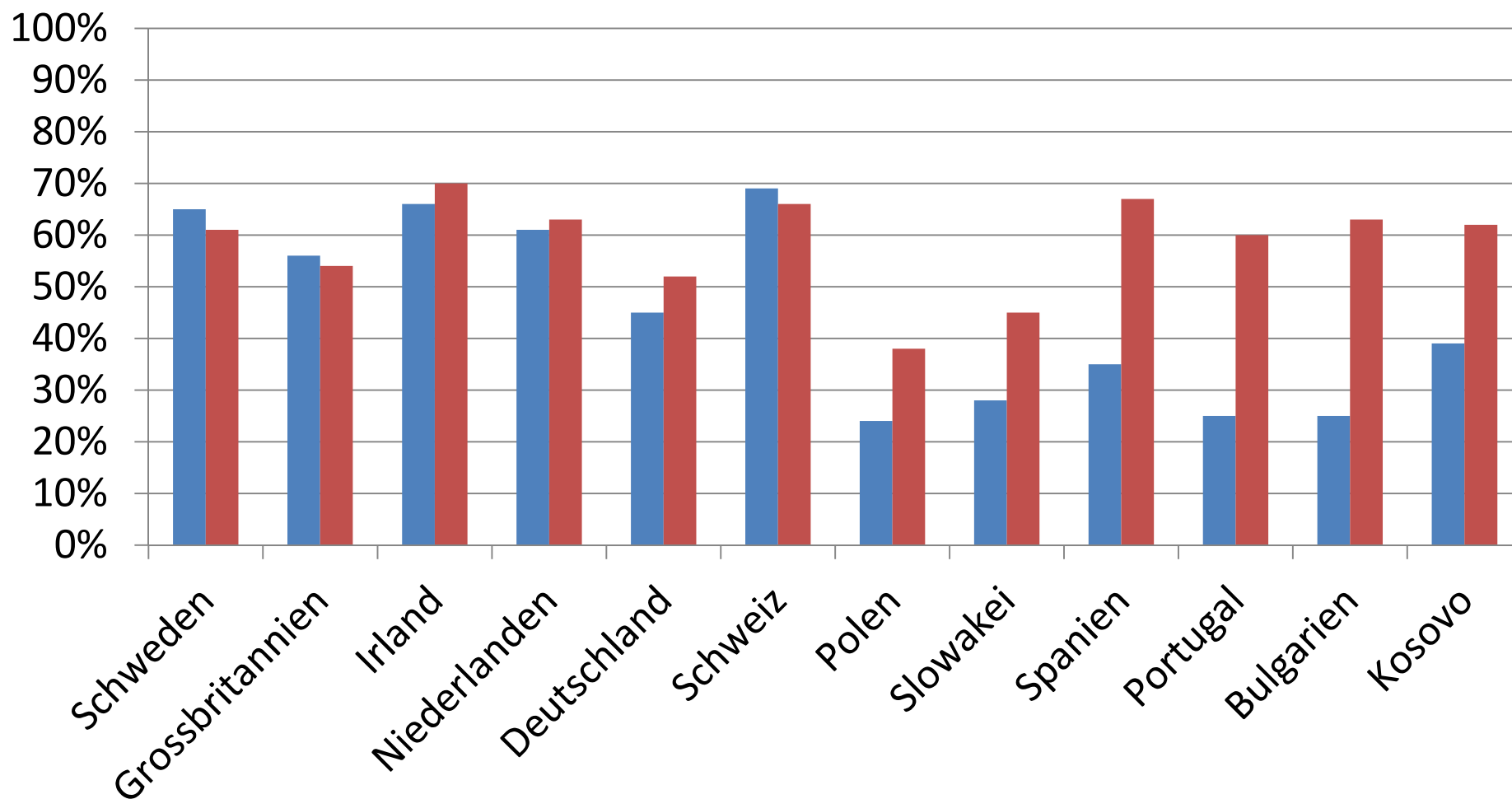


Einschätzung der eigenen finanziellen Situation als 'komfortabel': zuhause lebende Personen 65+ (2012)



Subjektive und funktionale Gesundheit bei Personen 65+ 2012

■ subj. Gesundheit: gut/sehr gut ■ keine funktionalen Alltagseinschränkungen



Age-Wohnerhebungen 2003-2008

Erhebung zu Wohnfragen/Wohnbedürfnisse von älteren Menschen (60+) in der deutschsprachigen Schweiz:

Durchführung: alle fünf Jahre (2003, 2008, 2013)

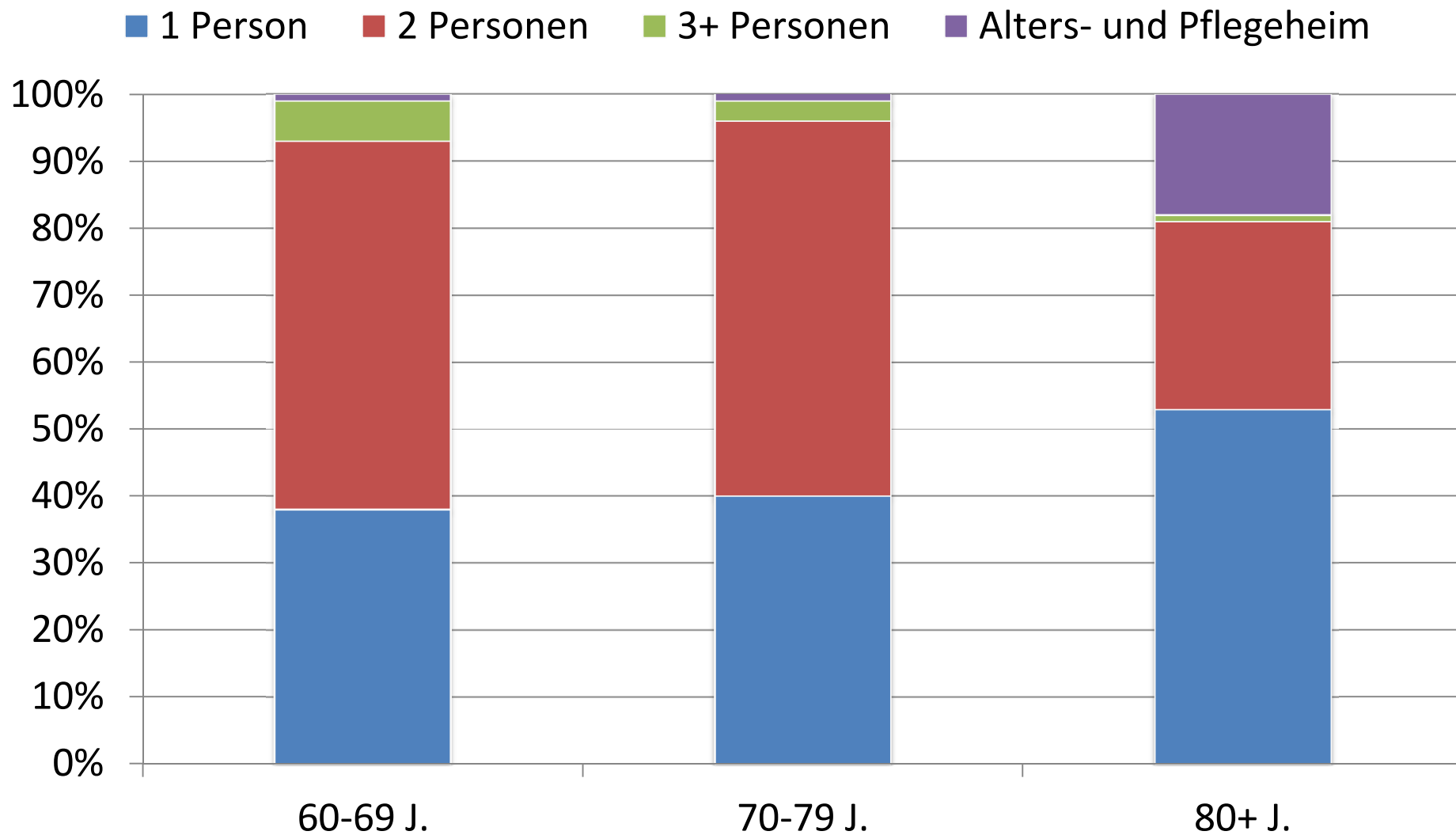
Nach Alter, Geschlecht und Wohnort geschichtete Random-Route-Erhebung (mündliche Interviews)

N: 1014 zuhause lebende Personen 60+, 234 befragbare Bewohner von Alters- und Pflegeheimen 80+.

Finanzierung: Age-Stiftung (Stiftung zur Förderung innovativer Wohnprojekte in der deutschsprachigen Schweiz)

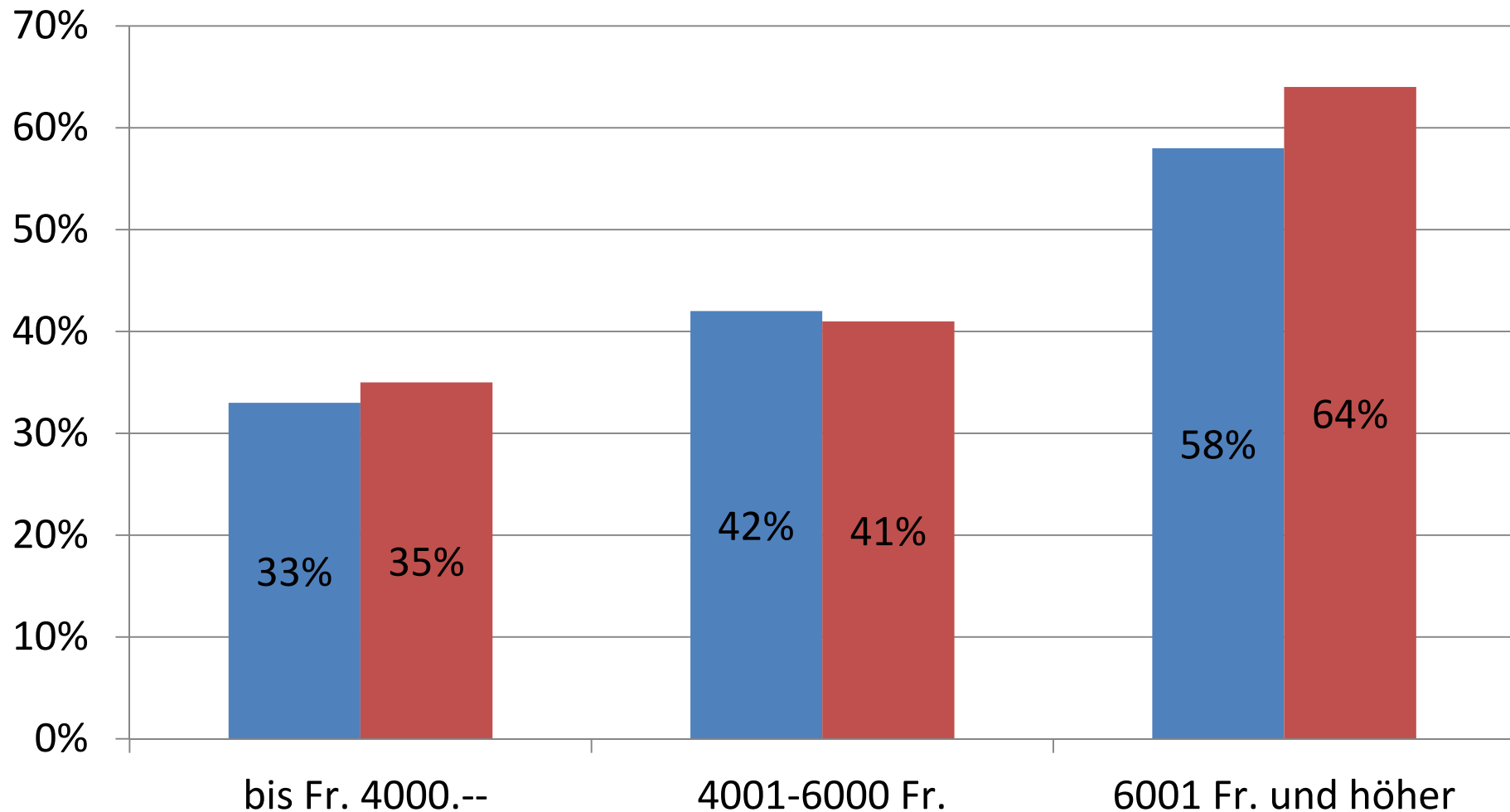
www.age-stiftung.ch

Verteilung der älteren Bevölkerung nach Haushaltsform: Deutschsprachige Schweiz 2013

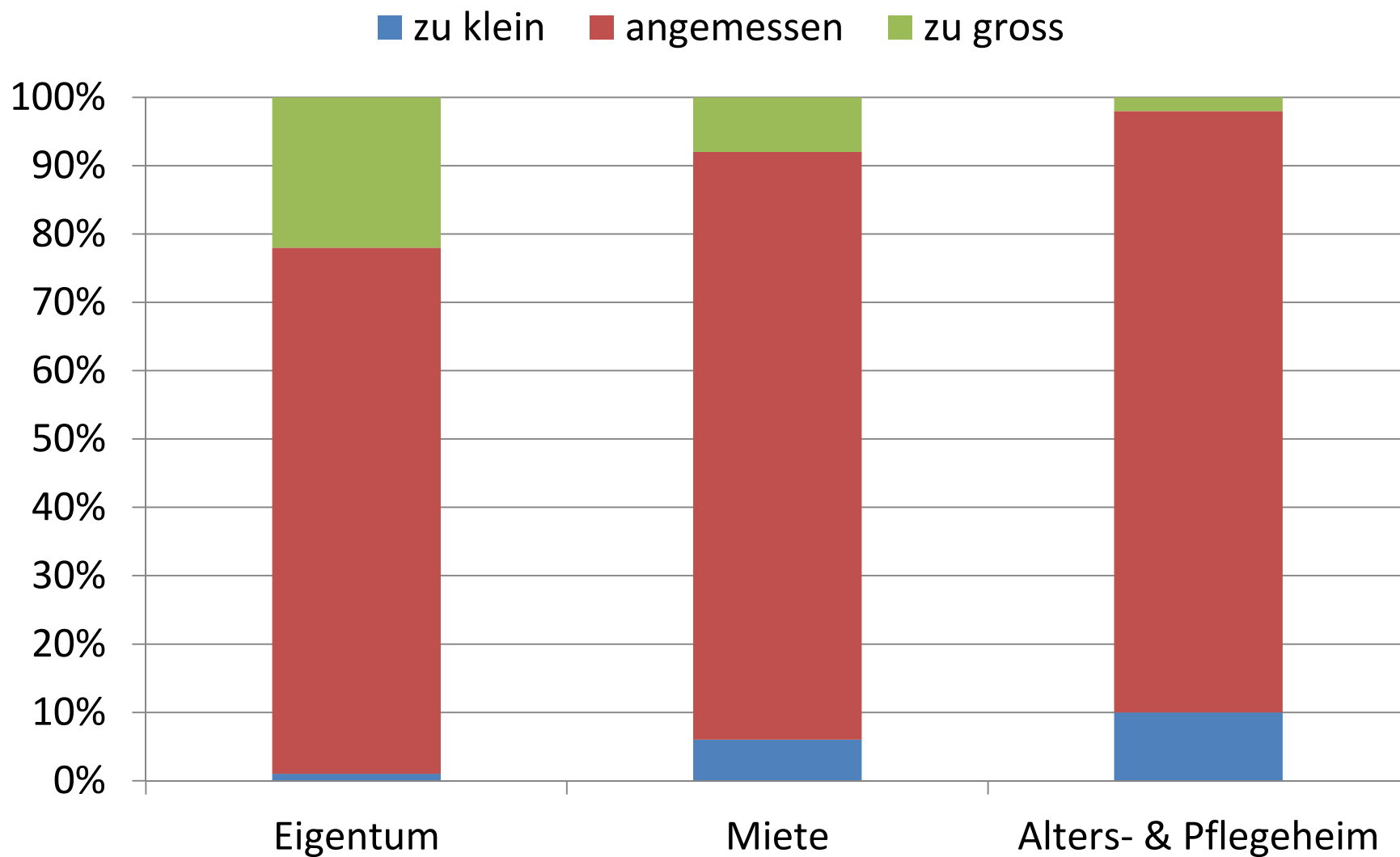


Wohnen in eigener Wohnung/eigenem Haus nach Haushaltseinkommen 60+ : Deutschsprachige Schweiz

■ 2003 ■ 2013

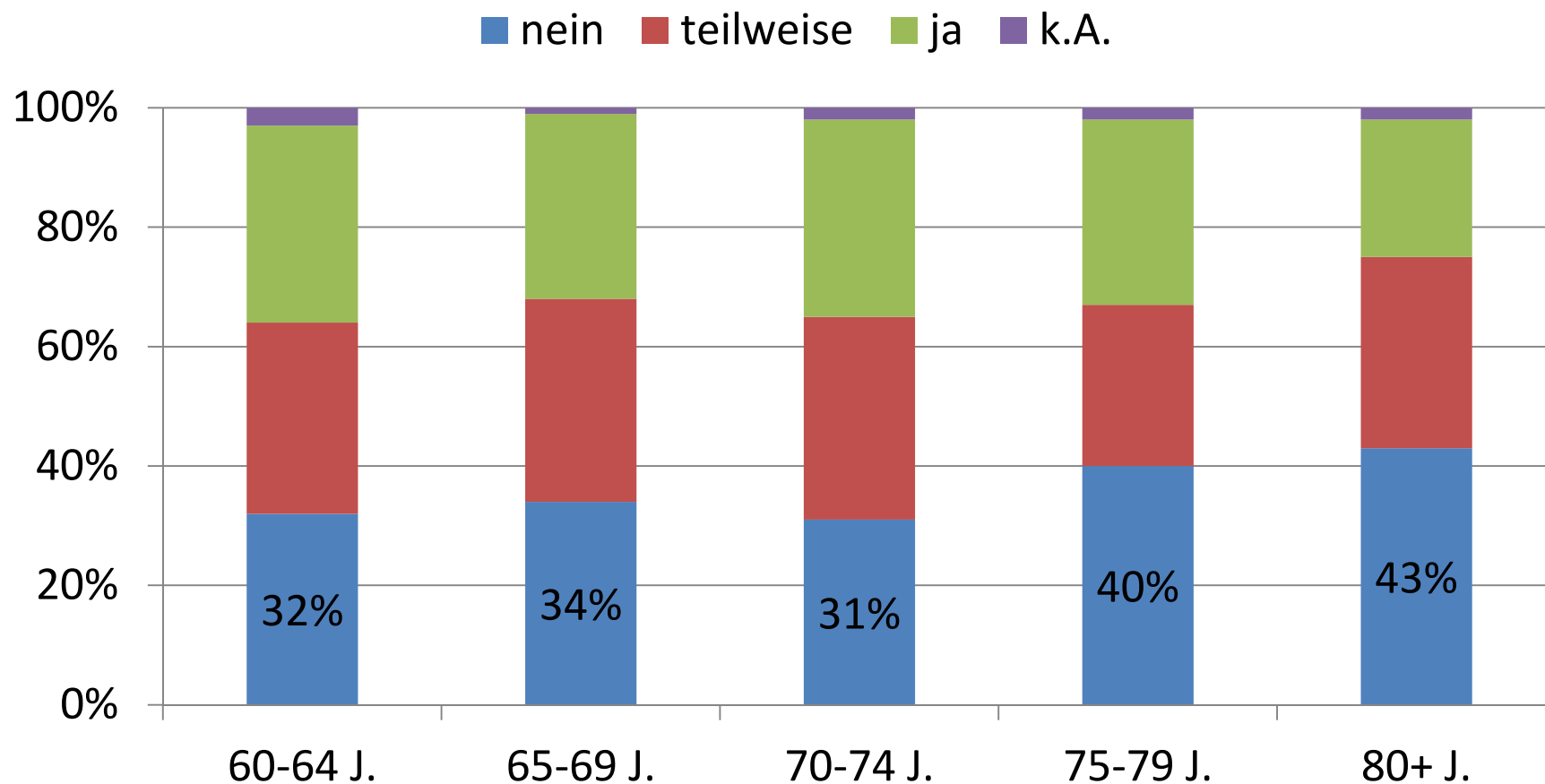


Einschätzung der Wohngrösse nach Wohnstatus: Befragte 60+ 2013



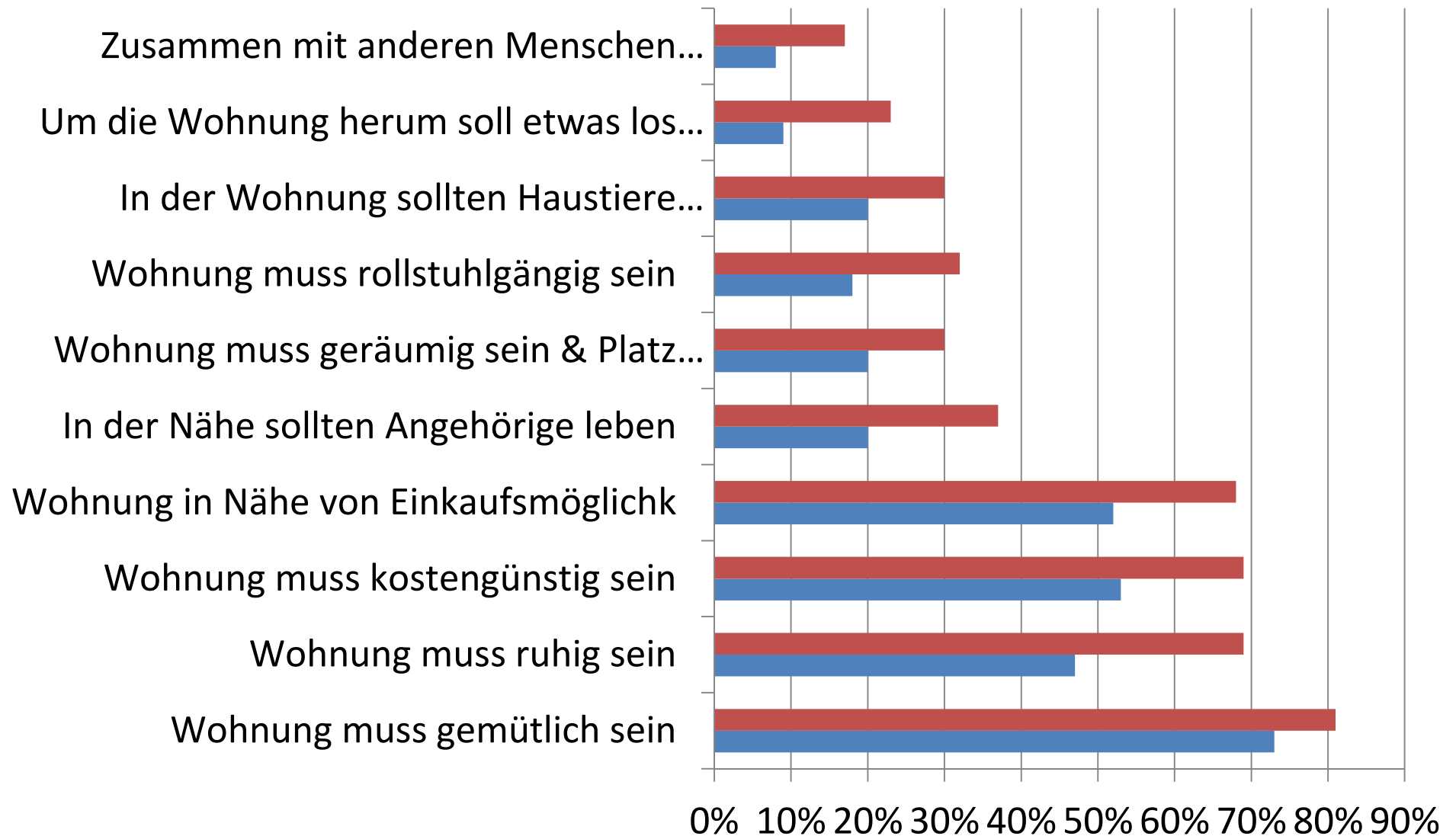
Wahrnehmung der jetzigen Wohnung als nicht behindertengerecht 2013

„Was denken Sie, ist Ihre Wohnung geeignet, dass Sie auch mit einer (grösseren) Behinderung noch hier wohnen bleiben könnten, wenn Sie z.B. auf einen Rollstuhl angewiesen wären?“

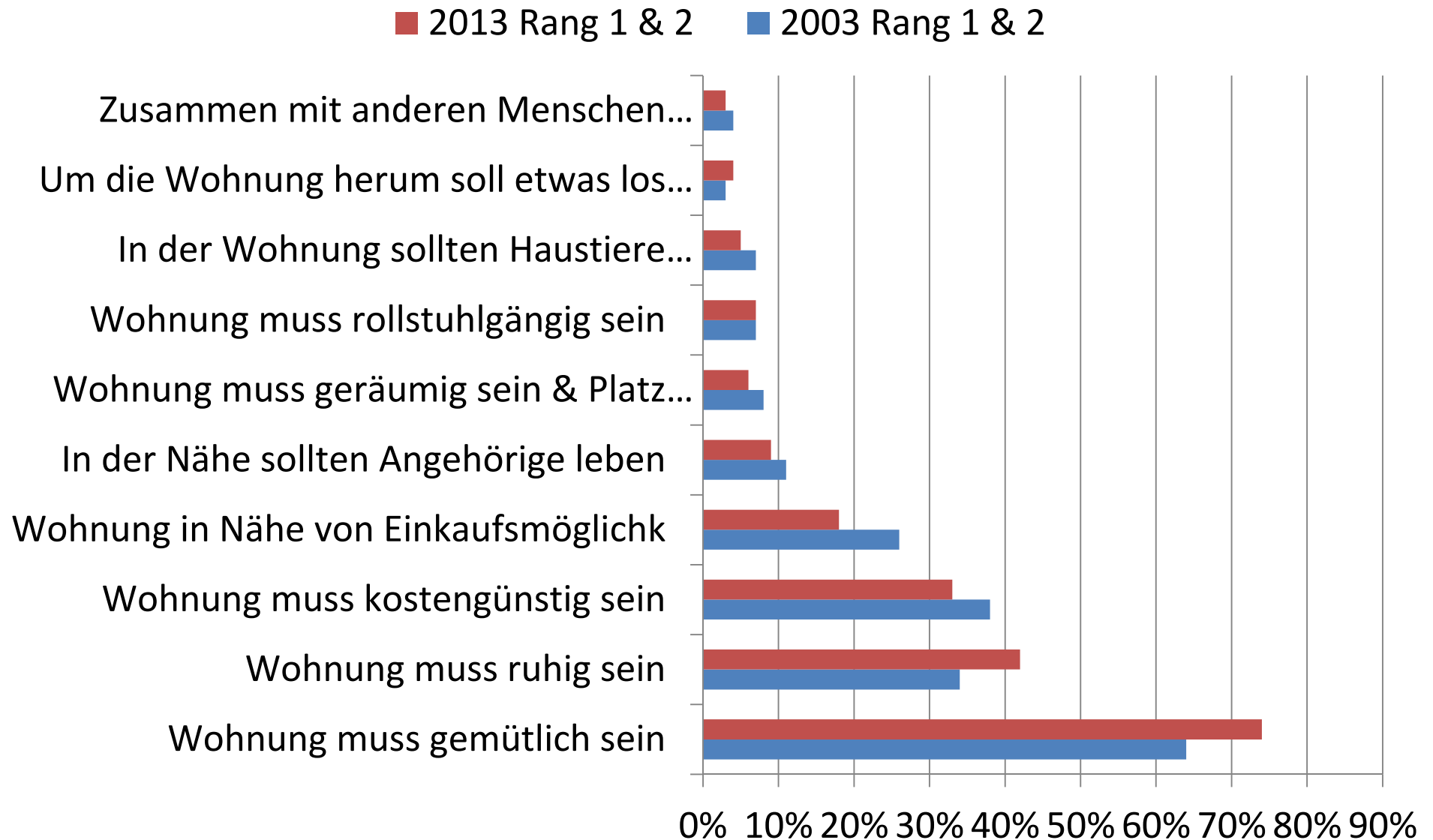


Subjektive Bedeutung verschiedener Wohnaspekte I: Befragte 60+- Jährige

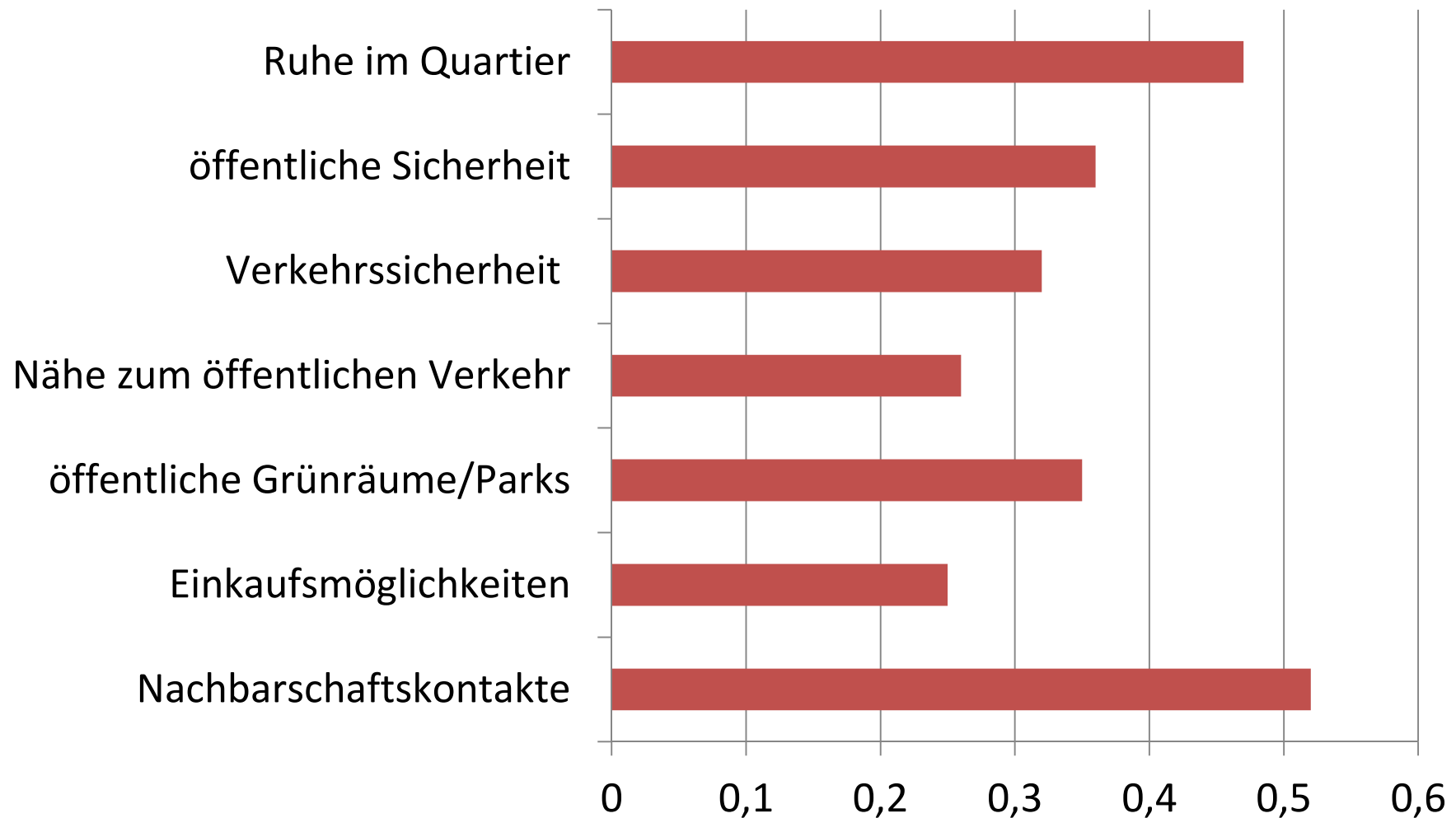
■ 2013 sehr wichtig ■ 2003 sehr wichtig



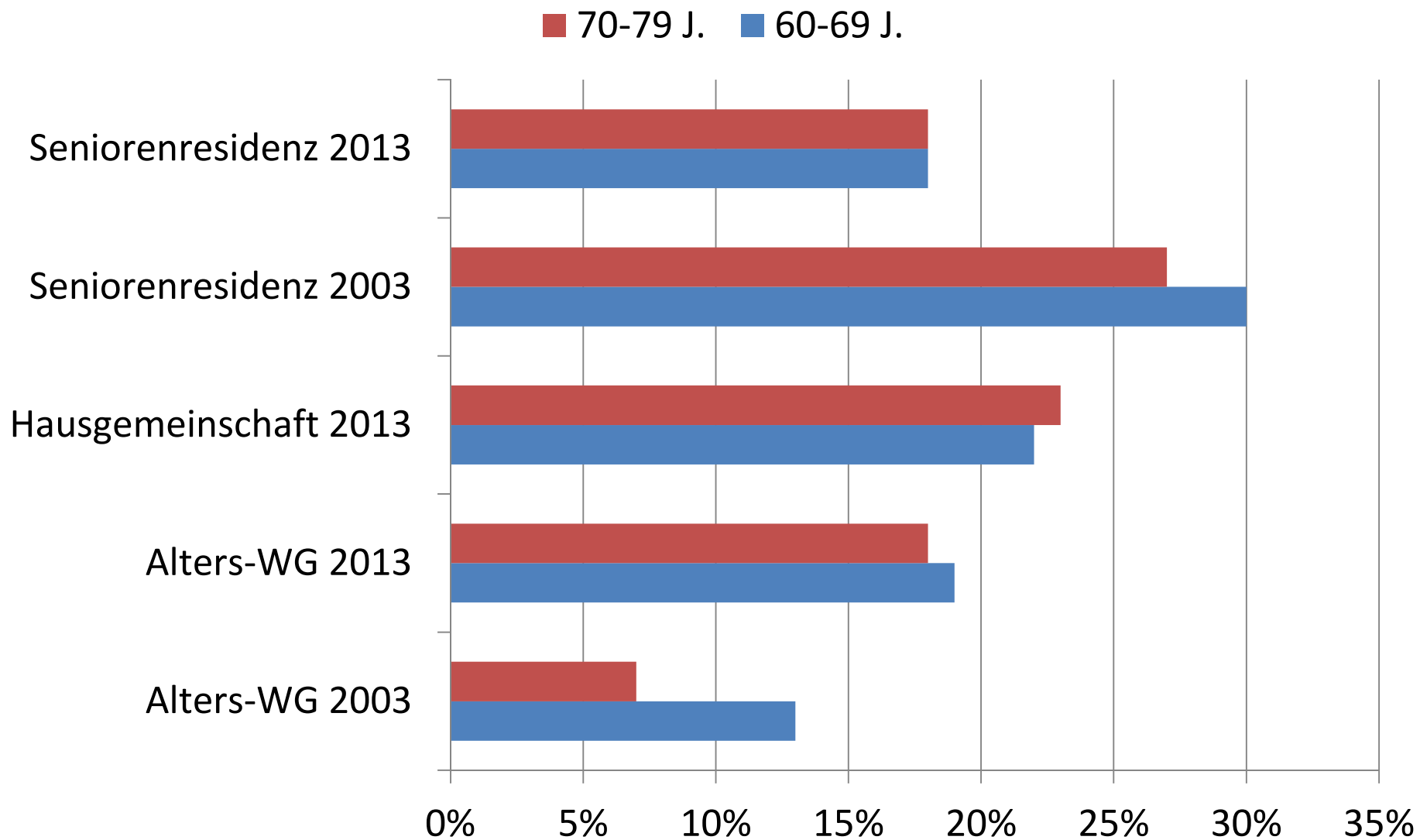
Subjektive Bedeutung verschiedener Wohnaspekte II: Befragte 60+- Jährige



Korrelationen zwischen Zufriedenheit mit Wohnumgebung und allgemeiner Wohnzufriedenheit (2013)



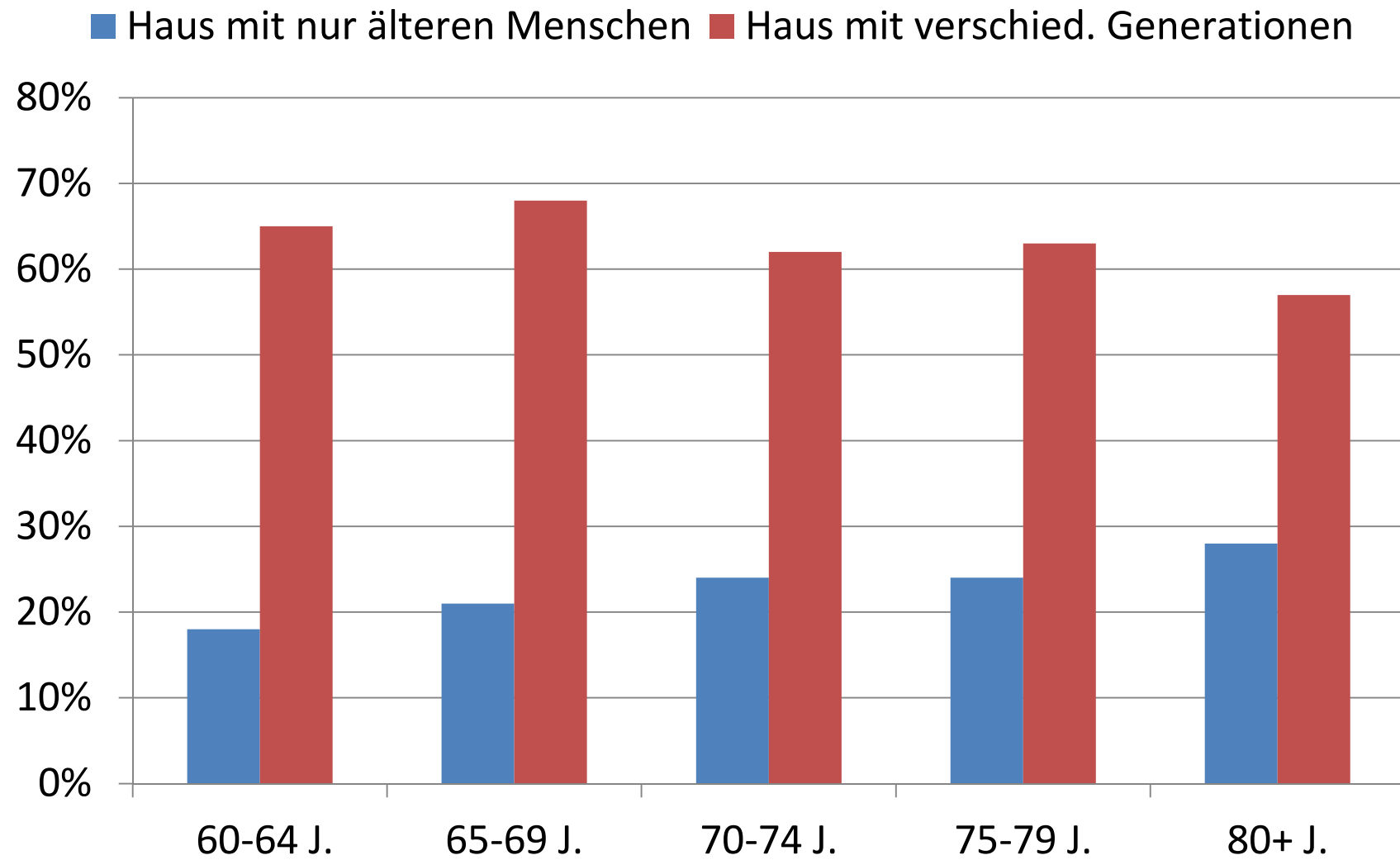
Persönlich positive Einstellung zu gemeinschaftlichen Wohnformen





Altershausgemeinschaft Soliensieme, St.Gallen - alt und neu kombiniert

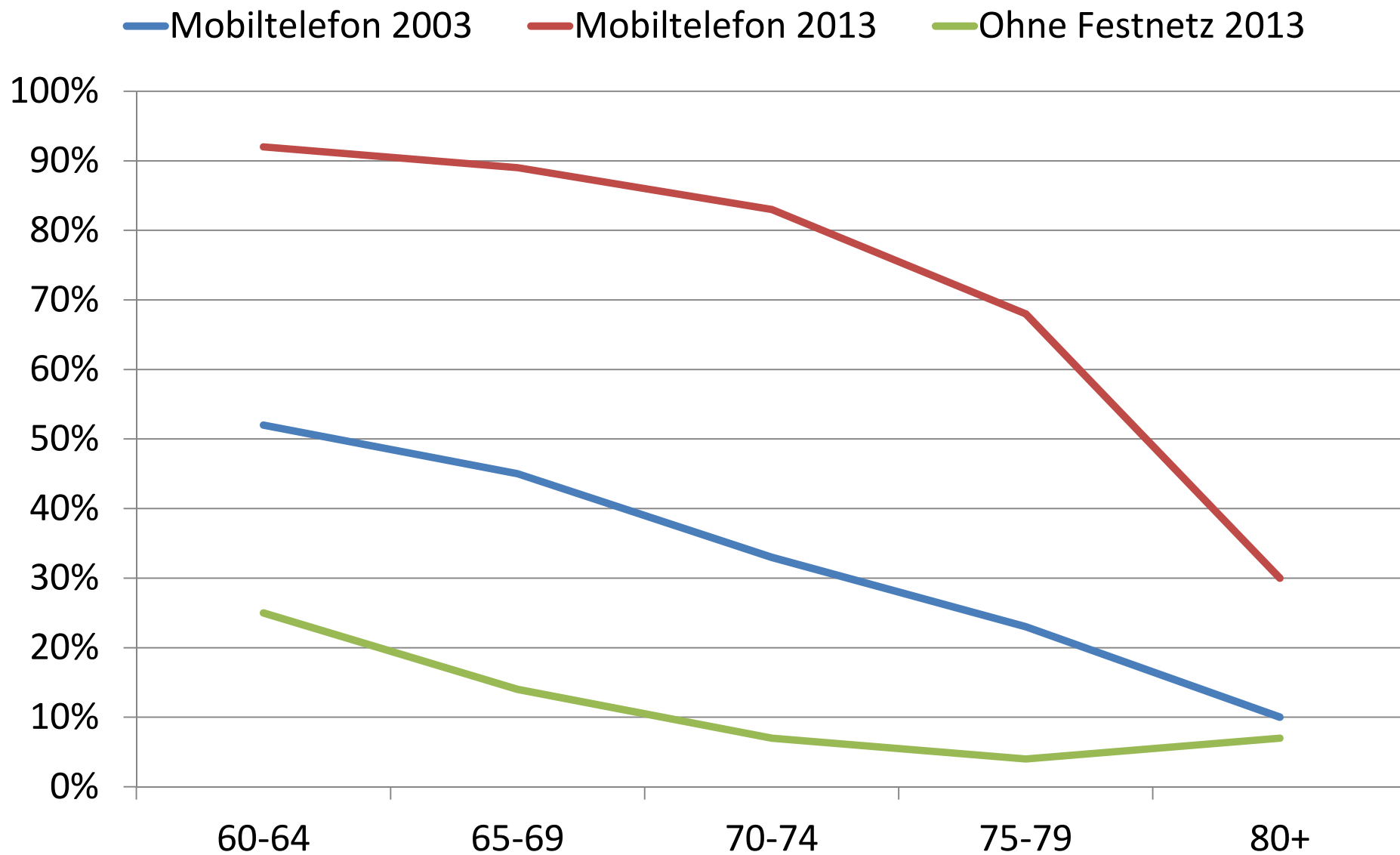
Alterssegregiertes oder altersgemischtes Wohnen nach Alter 2013



Persönlich positive Einstellung zu Alterswohnung nach Alter und funktionaler Gesundheit 2003 und 2013

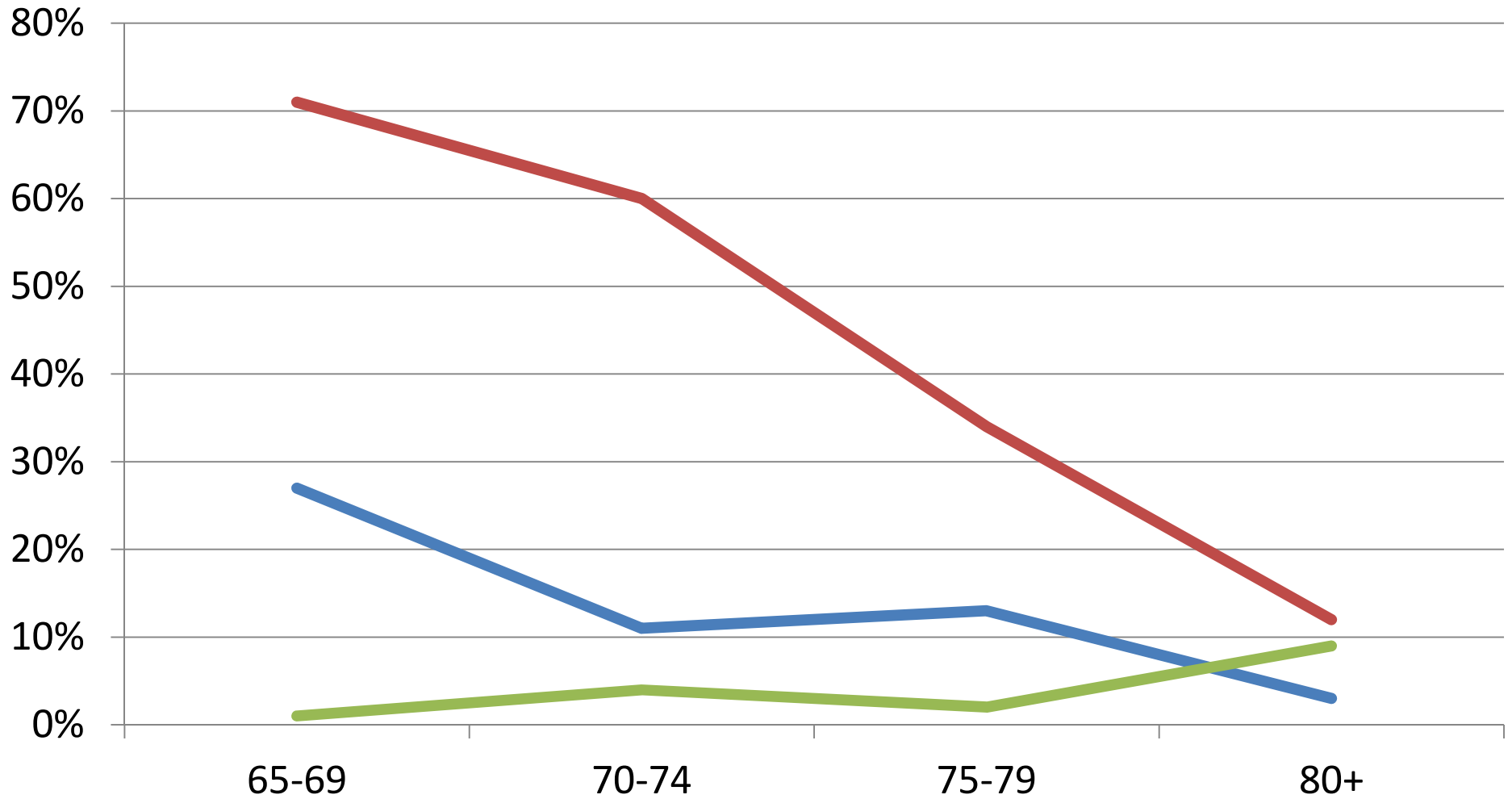


Hin zur mobilen Kommunikation auch im Alter



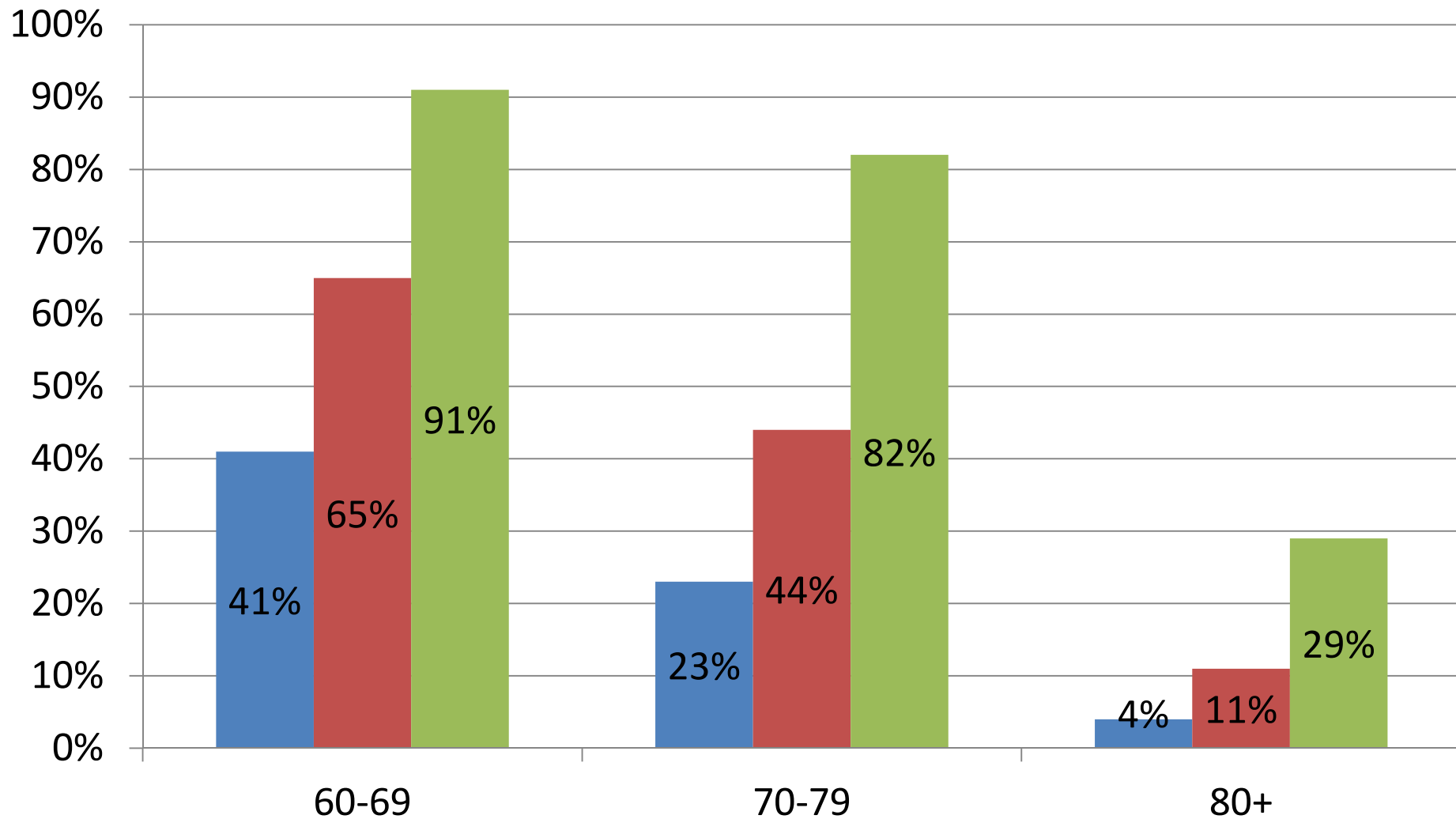
Internet-Anschluss und Notrufsystem zu Hause

— Internet 2003 — Internet 2013 — Notrufsystem 2013



Internet-Anschluss zuhause: «Digital divide» – nach Alter und sozialer Schicht 2013

■ Bildung tief ■ Bildung mittel ■ Bildung hoch



Drei Abschlussthesen

- 1) Funktional-gesundheitliche 'Passungsansätze' zum Wohnen im Alter sind durch milieuspezifische und lebensgeschichtlich eingeordnete 'Passungsansätze' zu ergänzen.
- 2) Haushalts- und Wohntechniken, welche subjektiv private 'Häuslichkeit' unterstützen, werden rascher übernommen als Techniken, welche als 'Störung des häuslichen Privatlebens' wahrgenommen werden (Internet: von zuhause die Welt erfassen, Notrufsender: Eingriff ins private Leben)
- 3) Aktive nachberufliche Lebensgestaltung dürfte auch in Zukunft primär ausserhäuslich vollzogen werden, wogegen das private Wohnen eher kontinuieritätstheoretischen Ansätzen entspricht.